

Der amerikanische Secessionskrieg bewirkte plötzlich einen mächtigen Umschwung in diesem Culturzweige, indem die durch den Ausfall der amerikanischen Baumwollernten stets steigenden Preise der Wolle den Anbau derselben überall wieder ausserordentlich gewinnbringend erscheinen liessen und die Production in der Türkei daher auch von Jahr zu Jahr grössere Verhältnisse annahm.

Bei dem überall fühlbaren Mangel an statistischen Daten ist eine genaue Angabe der hierlands producirten Mengen kaum möglich, höchstens von einigen Districten, namentlich von Smyrna und Macedonien lässt sich Einiges über die Production in Erfahrung bringen, und auf Grund dieser Daten kann man die Productionsmenge der ganzen Türkei (mit Ausschluss Egyptens) etwa auf 280—300.000 Ballen (der Ballen circa 3 Centner) veranschlagen, indem man die Maximal-Ernte zu Aidin (Mentesche und Saruchan) mit 70—80.000 Ballen, jene in Thessalien und Macedonien mit circa 75.000 Ballen, zu Adana, Tarsus und Mersina mit circa 60.000 Ballen, Syrien mit circa 45.000 Ballen und die Districte im Innern von Kleinasien, nämlich Angora, Beybazar, Charput, Geiwe etc., die jedoch seit einigen Jahren wenig oder nichts für den Export liefern, mit 20.000 Ballen annimmt, welche Zahlen ziemlich richtig und auch für die Folge massgebend sein dürften, da der Ausfall der Production in Syrien und Charput durch die gesteigerte Production in Adana Tarsus und Mersina ziemlich ersetzt werden dürfte.

Um einen dauernden Rückgang in diesem Culturzweige hervorzubringen, müsste der Preis unter  $6\frac{1}{2}$  Piaster per Oka fallen, weil erst dann der Bauer nicht mehr in der Baumwollcultur einen grösseren Gewinn fände, als in allen anderen Producten.

In dem Constantinopeler Consularbezirke wird die Baumwolle-Cultur namentlich in Gewe (d. h. in den Niederungen des Sangarius), Angora und Beybazar, betrieben, doch hat dieselbe in letzterer Zeit bedeutend abgenommen und dürfte gegenwärtig jährlich höchstens 15.000 Ballen Baumwolle liefern, welche wohl an Qualität der Smyrna'er Baumwolle wenig nachsteht, seit einigen Jahren jedoch wenig zum Export kommt, sondern im Lande selbst verbraucht wird.